

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Preis beträgt 10 Pfennig, wofür ein Vierteljahr 2,50 Mark, ein halbes Jahr 4,50 Mark, ein Jahr 8,00 Mark zu zahlen sind. Im Falle höherer Gewalt (Krieg, etc.) sind die Lieferungen des Betriebes der Zeitung, d. h. des Vertriebes der Zeitung, durch den Verleger keine Gewährleistung zu übernehmen. Die Redaktion ist für die Rücklieferung der Zeitung nicht verantwortlich. Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolob“. Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Wapen des Ottendorfer Gemeinderates. Die Wapen des Ottendorfer Gemeinderates ist ein Wapen, das aus einem goldenen Adler mit ausgebreiteten Flügeln auf einem roten Hintergrund besteht. Der Adler hält in seinem Schnabel einen goldenen Ring. Die Wapen ist von einem roten Band umgeben, das die Aufschrift „Ottendorf-Okrilla“ trägt.

Nummer 48

Mittwoch, den 22. April 1931

30. Jahrgang

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 21. April 1931.

Am 20. April waren es 25 Jahre, daß Herr Kantor Beger in unserm Orte seine wertvolle Tätigkeit entfaltete. Er ist ein treuer Lehrer unsrer Kinder. Gleich bei seinem Amtsantritt übernahm er die Stellvertretung des Kantorsrats und nach dem Ableben des Herrn Oberlehrers Georgi das Amt des Kantors selbst. Als solcher rief er den freiwilligen Gemischten Kirchchor ins Leben und führte ihn zu seiner jetzigen Höhe. Auch außerordentlich hat Herr Kantor Beger seine guten Kräfte in den Dienst der hiesigen Gemeinde gestellt. So als Vorsitzender des Verkehrsvereins und als Vorsitzender des Ortsvereins. Es ist ihm hier gelungen, die bürgerlichen Vereine zu einer Einheit zu verbinden, ohne daß jeder einzelne seine Selbstständigkeit aufgibt. Wir wünschen dem Jubilar für seine weitere Tätigkeit Kraft und Gesundheit und Gottes Segen, damit es ihm vergönnt sei, noch recht lange zum Wohle der Gemeinde zu wirken.

Laufunfall. Sonntag nachmittag 7,3 Uhr ereignete sich an der Kreuzung am Gosthof ein schwerer Unfall. Ein von Königsbrunn kommendes, mit zwei Reichswehrangehörigen besetztes Motorrad stieß mit einem von Glauchwitz kommenden Kraftwagen zusammen. Der Fahrer des Motorrades trug einen Armbruch und schwere Kopfverletzungen davon. Sein Sozius lag in die Scheiben des Autos und erlitt eine breite, klaffende Wunde an der Stirn. Ein Mitglied des Arbeiter-Samariter-Bundes legte den Schwerverletzten Notverbände an. Dann wurden sie mit dem inzwischen eingetroffenen Sanitätswagen nach Dresden ins Lazarett gefahren. Die Autosassen kamen mit dem Schrecken davon. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

Dresden. Während und nach der Vorstellung der Operette „Land des Lächelns“ im Residenztheater kam es erneut zu Kundgebungen eines Teiles des Publikums gegen den Operettenintendanten Thunis. Die Vorstellung wurde mehrfach durch Pfeifen und Zwischenrufe gestört. Nach Schluß der Vorstellung wurden auf der Zirkusstraße Niederrufe gegen den Sänger ausgebracht und einige Steinwürfe geworfen. Die Polizei sah sich gezwungen, mehrfach mit dem Gummiknüppel einzugreifen. — Wie verlautet, wird Thunis vorerst in Dresden nicht mehr aufzutreten, sondern erst den Ausgang des von ihm angeklagten Prozesses wegen der angeblich von ihm begangenen deutschfeindlichen Äußerungen abwarten. Die Liedpartie der genannten Operette wird jetzt von einem anderen Künstler gesungen. — Der Abgeordnete Freyhe (Kons.) hat im Landtag eine Anfrage an die Regierung gerichtet, welche Gründe für die Aufhebung der Ausweisung des Sängers aus Sachsen maßgebend gewesen seien.

Kundgebung der Kriegsbekämpften

Dresden. Der Kreis Dresden des Reichsbundes der Kriegsbekämpften, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen hielt im Sektorsaal eine große Protestkundgebung gegen die dauernde Verschlechterung der Versorgung der Kriegspolter ab. Anschließend an die Kundgebung wurde ein Demonstrationzug gebildet, an dem sich nach polizeilicher Schätzung etwa 11 000 Personen beteiligten.

Schiedspruch für das sächsische Baugewerbe

Dresden. Der stellvertretende Schlichter für Sachen hatte zur Beilegung des streitenden Lohnstreits im sächsischen Baugewerbe die Parteien zu Verhandlungen geladen, die ergebnislos blieben. Die daraufhin zusammengesetzte Schlichterkammer fällte einstimmig einen Schiedspruch. Danach werden die Spitzenlöhne der Facharbeiter vom 1. April ab in der Dristklasse 1 um etwa 10,7 Prozent, in der Klasse 2 um 10,5 Prozent, in der Klasse 3 um 11,2 Prozent und in der Klasse 4 um 13 Prozent gekürzt. Die Dristklasseneinteilung bleibt wie bisher. Alle Kampfmaßnahmen sind sofort einzustellen. Maßregelungen haben zu unterbleiben. Die Erklärungsfrist für die Parteien läuft bis zum 22. April mittags.

Lohnverhandlungen in der Glasindustrie

Dresden. Wie der Schupverband Deutscher Glasfabriken mitteilt, sind die Lohnverhandlungen in der Glasindustrie zum 30. April gekündigt worden. Die freien Verhandlungen zwischen den Parteien über eine Herabsetzung der Löhne sind gescheitert. Am 24. April finden in Berlin Schlichtungsverhandlungen statt.

Angestelltenkassungen in der Bauhener Waggonfabrik

Baun. Wie gemeldet wird, ist etwa fünfzig Angestellten der hiesigen Waggonfabrik zum 30. Juni gekündigt worden, nachdem bereits am 31. März ein Teil der Angestellten entlassen worden war. Einem weiteren Teil der Angestellten soll zum 30. September gekündigt werden. Eine Anzahl gekündigter Angestellten hat Klage beim Arbeitsgericht erhoben.

Baun. In der Spree ertranken. An seinem fünften Geburtstag fiel das Söhnchen des Bürgermeisters Jockusch in Niedburg, als es mit seinem Bruder in der Spree Fische fangen wollte, ins Wasser und ertrank. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Politische Zusammenstöße in Leisnig

Leisnig. Während eines Umzuges der Hitler-Jugend griffen Kommunisten, die in größerer Zahl aus den benachbarten Städten nach Leisnig gekommen waren, um die nationalsozialistische Veranstaltung zu stören, mehrfach die Schlußabteilungen des Zuges an. Dabei wurden mehrere Nationalsozialisten erheblich verletzt. Einer von ihnen, der vermutlich einen Lungenschlag erlitten hat, mußte ins Kreierkrankenhaus geschafft werden. Bereits vorher war auf dem Peter-Plan-Platz eine kleine Gruppe der Hitler-Jugend von den Kommunisten abgepresst und angegriffen worden, wobei ein Schüler verletzt wurde. Die Polizei, die aus Waldheim und Rieta verstärkt worden war, mußte mehrfach mit dem Gummiknüppel eingreifen. Die Nationalsozialisten hatten sechs Verletzte; auch mehrere Kommunisten wurden verletzt.

Feldsturz bei Grimma

Grimma. Von der Felswand an der Straße zwischen Schloß Döben und Feuerlöcher lösten sich große Gesteinsmassen und stürzten unter donnerndem Getöse auf die Straße hinab, die östlich verläuft. Da der Absturz des Gesteins unter dem sich Blöcke von mehreren Zentnern Gewicht befanden, Sonntags erfolgte, ist es nur einem Glücksumstand zuzuschreiben, daß keiner der zahlreichen Spaziergänger verletzt wurde.

Selbstgestellung des Althener Bürgermeisters

Leipzig. Der geflüchtete Bürgermeister Gröbe aus Althen bei Leipzig hat sich am Montag der Kriminalpolizei gestellt. Er hatte noch 150 RM bei sich und behauptet, mit nur 600 RM die Flucht von Leipzig über München, Lindau, St. Gallen nach Zürich angetreten zu haben. Bekanntlich wurde in der Gemeindefolge von Althen ein Fehlbetrag von 6000 RM festgestellt. Gröbe ist der Staatsanwaltschaft zugeführt worden.

Ebenfalls auf dem Leipziger Polizeipräsidium hat sich der Reichsbahnassistent Holzwehlig, der bei der Stationskasse der Reichsbahn im Leipziger Hauptbahnhof 15 250 Reichsmark unterschlagen hatte, gestellt. Holzwehlig war von Leipzig nach Halle, Frankfurt und Berlin geflüchtet. Bei ihm fand man nur noch 50 Pfennige; er scheint das Geld restlos verwettet zu haben. Holzwehlig gibt die Unterschlagungen zu, jedoch nur in Höhe von 12 000 bis 13 000 RM.

Schirgiswalde. Schadenfeuer. In Wehrsdorf kam im Anwesen des Ortstarichters und Wirtschaftsbefehlers August Kelle ein Schadenfeuer zum Ausbruch. Bald waren ein Holzschuppen, eine angebaute Stallung und eine danebenstehende Scheune vollkommen den Flammen zum Opfer gefallen. Auch viele landwirtschaftliche Maschinen und Futtermittel wurden vernichtet. Es dürfte sich um Brandstiftung handeln. Der Besitzer hatte kurz vorher einen schlafenden Handwerksburschen in der Scheune angetroffen und verwiesen, worauf dieser den Besitzer bedrohte und flüchtete. Der entstandene Schaden ist sehr beträchtlich und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Plauen. Rädichtsloser Motorradfahrer. Die in Strahberg wohnende Familie Eichert wurde auf einem Ausflug von einem Motorradfahrer bei dem Versuch sie zu überholen, von hinten angefahren. Der Kinderwagen, in dem zwei Kinder saßen, wurde von dem Motorrad etwa sieben Meter weit mitgeschleift und umgeworfen. Ein vier Jahre altes Kind wurde von dem Motorrad gestreift und erheblich verletzt, während die Ehefrau ebenfalls starke Verletzungen und anscheinend innere Verletzungen davontrug. Der Motorradfahrer, der gestürzt war, fuhr, ohne sich um die Verunglückten zu kümmern, davon.

Neue Kraftwagenlinie im Erzgebirge

Plauen. Der Rat der Stadt beschäftigte sich mit dem Plan der Errichtung einer neuen Kraftwagenlinie, die zur Verkehrsverbesserung von Plauen nach dem oberen Erzgebirge dienen soll. Es handelt sich um die neue Linie Plauen-Rödelwitz-Kue-Affalter. Dem dazu unterbreiteten Vertrag wurde zugestimmt. Die neue Linie soll am 1. Mai in Betrieb kommen. Durch sie wird eine Umsteigemöglichkeit von Affalter nach Zwickau und Annaberg gegeben, so daß Annaberg von Plauen aus bereits in drei Stunden erreichbar ist. Die Linie soll zunächst sechs Monate probeweise durchgeführt werden. Voraussetzung ist, daß die übrigen beteiligten Städte dem Vertrag ihre Zustimmung erteilen.

Selbstmord eines Bürgermeisters

Schellenberg. Der hiesige Bürgermeister Franke nahm sich in seinem Dienstzimmer durch Erhängen das Leben. Der Grund zur Tat ist vermutlich darin zu suchen, daß gegen Franke wegen verschiedener Verfehlungen ein Disziplinarverfahren anhängig gemacht worden ist.

Letzte Nachrichten

Gegen Brotpreiserhöhung

Berlin, 21. April.

Zu der vom Zweverband der Bäckermeister Groß-Berlins beschlossenen Erhöhung des Brotpreises von 46 auf 48 Reichspfennig wird gemeldet, daß im Reichsernährungsministerium bereits Schritte gegen das selbständige Vorgehen der Bäcker eingeleitet worden sind und man die Wiederherstellung des alten Brotpreises schon in den nächsten Tagen erwarten darf.

Die Königsberger Spionageangelegenheit

Berlin, 21. April.

Wie wir erfahren, ist die Untersuchung in der Angelegenheit des Spionagewerchs gegen die französischen Offiziere und Beamten noch im Gange. Sie wird angesichts der Wichtigkeit, die die Angelegenheit anzunehmen scheint, mit aller Sorgfalt weitergeführt.

An den maßgebenden deutschen Stellen kann man sich eigentlich noch nicht recht vorstellen, daß wirklich mit solcher Plumpheit Spionage betrieben worden sein soll. Sollte sich aber herausstellen, was an Hand der beschlagnahmten Photographien möglich sein kann, daß der Verdacht wirklich begründet ist, so würde von deutscher Seite die gebührende Konsequenz gezogen werden, das heißt also, daß die französische Regierung gebeten würde, den Königsberger Konsul und den ebenfalls in diese Angelegenheit verwickelten Hilfsattaché an der französischen Botschaft abzurufen.

Deutscher Minister in Rumänien

Bukarest, 21. April.

Ministerpräsident Torga erklärte, er werde sein besonderes Augenmerk auf die kulturelle Entwicklung der Minderheiten im Rahmen des rumänischen Staates richten und werde alles tun, um ein gutes Einvernehmen zwischen Minderheit und Mehrheit des Volkes herbeizuführen. Als Zeichen dafür bot er dem deutschen Abgeordneten Brandl das Unterstaatssekretariat im Ministerpräsidium mit dem Referat für die Minderheiten an. Brandl ist der erste deutsche Minister und erster Minister der Minderheiten Rumaniens überhaupt.

Der Genfer Agrarkreditausfluß

Genf, 21. April.

In der Nachmittagsitzung des Agrarkreditausflusses der Europa-Kommission gab der Vertreter Polens im Namen der acht Staaten, die an der Warschauer Konferenz teilgenommen haben, die Erklärung ab, daß die Regierungen dieser Länder grundsätzlich dem Plan eines internationalen Kreditinstitutes ihre Zustimmung gaben, mit dem Wunsch, daß es möglichst bald geschaffen werde. Die Vertreter Frankreichs und der Schweiz erklärten sich grundsätzlich für den Plan. Die übrigen Delegierten brachten zum Ausdruck, daß sie noch nicht in der Lage seien, die endgültige Stellungnahme ihrer Regierungen bekanntzugeben. Sie ständen aber dem Gedanken der Schaffung eines internationalen Agrarkreditinstitutes sympathisch gegenüber.

Schwers Eisenbahnunglück in Sibirien

Dreißig Tote, fünfzig Verletzte

Kanton, 21. April.

Ein schweres Eisenbahnunglück ereignete sich auf der Linie Kanton-Kaulan. Die Zahl der Todesopfer beträgt ungefähr dreißig. Außerdem sind unzählige Personen schwer und etwa dreißig leicht verletzt. — Anhaltende Regengüsse hatten den Bahndamm unterspült, die Lokomotive und drei Wagen stürzten einen zehn Meter tiefen Grund hinab. Alle Reisenden des verunglückten Zuges waren Chinesen.

Turnen - Spiel - Sport

im

Turnverein Jahn e.V.

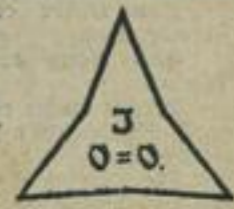
(Deutsche Turnerschaft.)

Sonntag, den 19. April

Fußball.

Gruna — Jahn 1. 6:2

Auf einem fast spielunfähigem Platz stellten sich beide Mannschaften dem Schiedsrichter. Gruna fand sich besser zusammen und konnte das Spiel leicht überlegen gestalten. Die Jahnverteidigung hatte außerdem noch einen ganz schwarzen Tag, verschuldete sie nicht weniger als vier Handelfmeter, wodurch auch der hohe Sieg von Gruna zustandekam.



„Kampfziele der Deutschen Volkspartei“.

Im Aktionsprogramm der Deutschen Volkspartei, das „Kampfziele der Deutschen Volkspartei“ überschrieben ist, heißt es:

Der unbeirrte Glaube an die im deutschen Volke noch vorhandenen nationalen Kräfte ist die Grundlage allen Wirkens der Deutschen Volkspartei. Der Geist der nationalen Volksgemeinschaft ist ihr oberstes Gesetz. Wir kämpfen gegen das Zerbröckeln eines Zwangsstaates, der das freie Leben der nationalen Kräfte in Ketten schlägt. Es ist unsere Aufgabe, den heutigen Staat mit dem vaterländischen und wahrhaften Freiheitsgeist zu erfüllen, der diesem Staate innere Kraft und seinen Bürgern endlich wieder den Stolz gibt, Glieder eines gesunden Staatswesens zu sein. Die Wahrung vor dem Symbol des Staates ist für uns selbstverständlich. Nur die Verfassung hat Bestand, in der dem Begriff einer Herrschaft des Volkes gleichberechtigt der Begriff der Führung und der Autorität gegenübersteht. Die Massenherrenschaft führt zu parteipolitischen Willkür und zur Korruption des Beamtentums.

Bitter not tut uns: Einheitliche Zusammenfassung des nationalen Willens in der obersten Instanz und Durchsetzung dieses Willens bis zu den untersten Gliedern des Beamtentums.

Wir tun einen ersten entscheidenden Schritt auf dem Wege zur Reichsreform, indem wir verlangen, daß der Reichspräsident künftig zugleich Oberhaupt des Landes Preußen wird. Der Reichspräsident ernannt wie den Reichsfinanzminister und die Reichsminister so auch den preussischen Ministerpräsidenten und die preussischen Staatsminister. Wir fordern die Wiederheraussetzung des Wahlalters auf 25 Jahre.

Die Wiederherstellung der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft, die allein das ganze Volk ernährt, ist nationales Gebot. Den Fluß der Arbeitslosigkeit von Volk und Reich zu nehmen, werden wir nur imstande sein, wenn wir die Grundwahrheiten volkswirtschaftlichen Denkens wieder anerkennen. Die Minderung der Selbstkosten der deutschen Wirtschaft ist die Voraussetzung dafür, zusammengebrochene Betriebe wieder in Gang zu bringen und arbeitslosen Menschen wieder Arbeit zu geben. Senkung der Selbstkosten heißt in erster Linie Senkung der öffentlichen Lasten, der Steuern, der Tarife der öffentlichen Betriebe und der sozialen Abgaben.

Die Landwirtschaft muß vor dem Erdrücktwerden durch freie Konkurrenz bewahrt werden. Deutsches Bauerntum soll einen wirtschaftlich und national unüberwindlichen Wall an Deutschlands Grenze bilden.

In der Arbeitslosenversicherung, die sich auf die Entschädigung konjunktureller Arbeitslosigkeit beschränken soll,

sollen öffentliche Mittel nicht eingesetzt werden. Die Leistungsbauer ist auf die durch sparsamstes Haushalten mit erträglichen Beiträgen finanzierbare Zeit zu beschränken.

Das Berufsbeamtentum wird von uns gegen alle Anschläge auf seine verfassungsmäßige Unabhängigkeit geschützt. Ihre Voraussetzung ist die Erhaltung der wirtschaftlichen Grundlagen des Berufsbeamtentums. Die schlimmste Gefahr für Staat und Wirtschaft ist das schwindende Vertrauen in die Unparteilichkeit und Unbestechlichkeit des Berufsbeamtentums. Deshalb fordern wir die Beseitigung der Parteibuchbeamten und verlangen, daß die Ausübung von Hoheitsrechten durch Beamte abhängig ist von Vorbildung und Leistung. Wir fordern staatlichen Schutz für alle Religionsgemeinschaften, insbesondere der Kirchen beider christlichen Konfessionen. Alles was die christlichen Grundlagen deutscher Kultur bedroht: kommunistische Agitation, Gottlosenpropaganda und Ueberwuchern materialistischer, unchristlicher Anschauungen, findet in uns entschlossene Gegner. Die christlichen Grundlagen der Schulerziehung sind zu sichern.

Der Youngplan ist heute schon durch die wirtschaftlichen Tatsachen als unhaltbar widerlegt.

Nächstes Ziel der deutschen Außenpolitik ist deshalb die Befreiung von wirtschaftlichen Ketten, in die unser Volk geschlagen ist. Den Kampf um die wirtschaftliche Freiheit kann Deutschland nur dann mit Aussicht auf Erfolg durchhalten, wenn es im Innern finanziell und wirtschaftlich gefestigt wird.

Für die deutsche Selbstachtung unerträglich ist der Zustand, daß Deutschland allein entwaffnet mit ungesicherten Grenzen zwischen waffenstarken Völkern leben soll. Das deutsche Volk, waffenlos und durch die Tributverträge wirtschaftlich ausgeblutet, ist nicht willens und nicht imstande, diesen mit seiner Geschichte, mit seiner Leistungsfähigkeit, mit seinem Willen zu friedlicher Arbeit unvereinbaren entehrenden Zustand zu ertragen. Der Völkerverbund steht vor der Frage, ob er die Unmöglichkeit dieses Zustandes anerkennen und durch eine wahre und wirklich gleichmäßige Abrüstung den Worten der Verträge die Tat folgen lassen wird. Verlagt der Völkerverbund, so hat Deutschland nach Menschenrecht und vor seiner Geschichte die Pflicht, den Weg zur freien Entwicklung seiner Kräfte sich selbst zu wählen.

Das Programm weist am Schluß auf die Unmöglichkeit der deutschen Obergrenze hin, fordert die Freiheit der kolonialen Betätigung, den Kampf gegen die Kriegsschuldfrage, den Schutz der deutschen Minderheiten sowie die Pflege der Wehrhaftigkeit und des Machtwillens in der Volkserziehung.

Die Deutsche Volkspartei für die Politik Brünnings.

Berlin, 19. April. Auf der Tagung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei kam sowohl in der Rede Dingeldens wie in den Ausführungen verschiedener Ausspracheredner der Wille der Deutschen Volkspartei zum Ausdruck, sich nach wie vor einmütig für den Regierungssturz und den Reichsfinanzminister Brüning einzusetzen.

Die Tagung des Zentralvorstandes der Deutschen Volkspartei, die am Sonntag im Reichstagsgebäude stattfand, wurde vom Parteiführer Abg. Dingeldens eröffnet, der dem Zentralvorstand die neuen „Kampfziele“ der Deutschen Volkspartei vorlegte. Auf Vorschlag von Geheimrat D. Dr. Kahle (R. d. N.) wurden die Kampfziele vom Zentralvorstand ohne Aussprache einstimmig angenommen.

Der Führer der preussischen Landtagsfraktion Abg. Stendel sprach über den Kampf in Preußen. Er nahm zunächst

zum Volksbegehren

Stellung und betonte, daß es für die Deutsche Volkspartei keine andere Haltung geben könne, als das Volksbegehren

mit allen Kräften zu unterstützen, nachdem sie sechs Jahre lang in einer scharfen Opposition gegenüber der preussischen Regierung gestanden habe. Das Ziel müsse die Schaffung einer starken bürgerlichen Regierung sein.

Der Parteiführer Abg. Dingeldens sprach dann

über die politische Lage.

Er führte etwa folgendes aus: Der Sinn der Politik der völkervereinigten Reichstagsfraktion in den letzten Monaten ist gewesen, dem Volke die unerträgliche Wahrheit schonungslos zu zeigen und die Deduktion von Fehlverträgen durch Einnahmeerhöhungen in Zukunft zu verhindern. Angesichts der heutigen Lage gibt es kaum ein größeres Verhängnis als das der angeblich von konservativem Geist beherrschten deutschnationalen Opposition in den letzten Monaten. In der nationalsozialistischen Bewegung sehe ich gerade deswegen eine so große Gefahr für die preussischen Kräfte an, da diese Bewegung die nüchterne Wahrheit entweder durch die Sprache des Hasses oder durch den Traum einer ungewissen Zukunft verdunkelt.

Wir stehen vor der Zerschlagung der Grundlagen der

Wirtschaft, wenn nicht Unternehmer und Arbeitnehmer den Verantwortungsmut und die Entschlossenheit finden, im gemeinschaftlichen Zusammenwirken ein System aufzubauen, das den wirtschaftlichen Tatsachen Rechnung trägt.

Aber die Außenpolitik.

führte Abg. Dingeldens unter anderem aus: Das System der „unsichtbaren Besetzung“ bedeutet, daß zu den zwei Milliarden Reparationen eine Zinsenlast von über 1,5 Milliarden kommt. Das sind Beträge, die weit über das hinausgehen, was unsere Wirtschaft überhaupt aus sich heraus zu leisten vermag.

Deshalb wird die Reichsregierung auf den Weg der Revision des Tributvertrages getrieben werden. Das deutsche Volk kann es nicht verantworten, sich vorausechtungslos dem System einer weissen Front gegen den Bolschewismus anzuschließen, wenn man ihm nicht zuvor seine Lebensfreiheit, seinen Lebensraum und seine militärische Kraft wiedergegeben hat.

Das Zollabkommen mit Oesterreich ist nichts anderes als eine wirtschaftliche Notwehrhandlung zweier Staaten, die in ihrer Lebensfähigkeit auf das ernste bedrängt sind. Ich habe die Hoffnung, daß Curtius in Genf sich unbeirrbar durchsetzen und auf seinem Wege verharren wird.

Thunis' Gastspiel abgebrochen.

Bekanntlich war der holländische Sänger Billy Thunis vom Dresdner Polizeipräsidenten aus dem ganzen Kreisraum Sachsen ausgewiesen worden, weil er gegenüber Kollegen den Ausdruck „deutsche Schweine“ gebraucht hatte. Unbegreiflicherweise ordnete der Minister des Innern Richter die vorläufige Nichtdurchführung der Maßnahme vor einigen Tagen an, und die Brüder Rotter, denen das Dresdner Residenz-Theater gehört, kündigten darauf ein fünfzigstündiges Gastspiel des Thunis in der Operette „Das Land des Nibelungs“ an. Während es am Freitag, dem ersten Tag des Gastspiels, ziemlich ruhig zugeht, kam es am Sonnabend zu schärferen Gegenüberstellungen. Während der Vorstellung wurden Stinkbomben geworfen, Zwischenfälle gegen Thunis gemacht und Trillerpfeifer in Bewegung gesetzt. Die Vorstellung konnte aber zu Ende geführt werden und Thunis das Theater unbehelligt verlassen. Auf der Straße kam es jedoch zu größeren Kundgebungen gegen den Sänger, so daß die Polizei mehrfach die Straße räumen und dabei den Gummiknüppel anwenden mußte. Diese Zwischenfälle haben die Theaterdirektion veranlaßt, das Gastspiel des Thunis abzubrechen; am Sonntag abend sang bereits ein Ersatzmann für ihn die Rolle des Prinzen. Die für den Innenminister Richter recht peinliche Angelegenheit wird, wie wir erfahren, noch ein parlamentarisches Nachspiel haben. Thunis und die Direktion Rotter hatten übrigens die — sagen wir Raibität, den Dresdner Polizeipräsidenten und den Kreisshauptmann, die die Ausweisung verfügt hatten, zur Vorstellung am Freitag einzuladen.

Zu den Vorkommnissen am Sonnabend werden noch folgende Einzelheiten bekannt. In den oberen Rängen wurde, sobald Thunis sang, laut gelacht, gesprochen und gepfiffen, während das Auftreten deutscher Künstler mit anhaltendem Beifall begrüßt wurde. Die Störungen begannen im ersten Akt und fanden ihren Höhepunkt im zweiten. Schließlich begab sich der Direktor der Dresdner Operntheater, Verch, ins Theater und konnte die erregt gegen das Auftreten Thunis protestierenden Zuschauer dadurch beruhigen, daß er versicherte, Thunis werde am kommenden nächsten Abend, dem Sonntag, nicht wieder auftreten. Ein Teil der Theaterbesucher, in der Hauptsache Frauen, nahm laut für Thunis Partei.

Inzwischen hatte sich vor dem Theater wieder eine große Menschenmenge angesammelt, aus der immer wieder laute Rufe erklangen, die „Kaus mit dem Ausländer“, „Wir haben genug deutsche Künstler“ usw. Die Polizei mußte energisch mit dem Gummiknüppel einschreiten und nahm Sittierungen vor. Schließlich konnte der dritte Akt der Operette ohne Störungen gespielt werden.

Direktor Verch gab auf Anfrage die Versicherung, daß er im Interesse der Sicherheit seiner Theaterbesucher und eines ungestörten Verlaufs der Vorstellungen Thunis nicht mehr auftreten lassen werde, bis die Frage der deutschfeindlichen Äußerungen völlig geklärt ist.

Dazu habe ihn auch die Tatsache bewogen, daß es

Die Würfel fallen...

Historischer Roman von Dr. Serenus.

(Nachdruck verboten.)

Als dann jener Tag kam, der das spröde Mädchen dem ungeliebten Manne auslieferte. Ganz deutlich sah Vertun die Szene vor sich. Der im Spiel Besiegte lehnte weit zurückgebeugt im Sessel und starrte mit gläsernen Augen vor sich hin. Dann schlug die zitternde Hand in die Vertun. Der Paß war besiegelt. Vertun gewann Jura durch das Glück der Würfel.

Trotzdem man sich Stillschweigen gelobte, sprach sich die Mär weiter. Alle wußten darum, nur die, die es anging, erfuhr es nicht.

Und — er hätte sein Glück machen können, wenn er das einstige Leben von sich warf und ein neues begann. Wie töricht und verbrecherisch handelte er doch. War es ein Wunder, daß die stolze Gattin ihn verachtete?

Jetzt dämmerte ihm schrecklich die Erkenntnis. Wie ein Blinder war er durchs Leben getaumelt. Nun wurde er sehend, als ihn das Glend in die Fremde trieb. Part Klang der Hufschlag des dahinsürmenden Pferdes.

Vertun wußte einen fernen Meierhof, dort wollte er gegen Morgen ein wenig rasten, das Roß füttern und dann weiterreiten.

Die Not sah ihm so auf den Hals, daß keine Zeit für gemächliches Handeln blieb. Die Helle der Juninacht ließ nach. Der Mond war verschwunden, dicke Wolken zogen am Himmel herauf. Die Luft ward schwül und schwer. Am Horizont baute sich dichtes Wetter zusammen.

Da hemmte er plötzlich den Lauf seines Tieres und riß es heftig zurück in den Schatten eines Baumes. Er hatte Geräusch vernommen, verdächtiges Klirren und Klappern.

Dazu Stimmen. Er trug keine Waffe bei sich, da ließ es auf der Hui zu sein.

Regungslos verharrte er, weit vorgeneigt. Von einem fernen Dorf Klang Hundegebell. Eintönig rauschte das Meer. Alles war still!

Hatte er sich getäuscht? Da — wieder schlug es an sein Ohr. Schritt vor Schritt tritt er weiter, immer gedeckt durch die Finsternis des Waldes.

Widriglich zuckte er zusammen. Auf den Dünen glitten Gestalten hin und her. Was ging dort vor sich, was geschah? Das Meer sprang hier in breiter Bucht tief in den Furch hinein.

Nichter bligten hinter den Dünen auf und verlöschen. Vertun schwang sich aus dem Sattel, warf den Jügel über einen Lannenaß und schlich gebückt näher. Am Kopf einer Düne warf er sich ins scharfe Strandgras und kroch behutsam vor.

Und als sein Bild über die Kuppe nach dem Meere flog, stockte ihm der Atem. Schiff an Schiff lag am Strande und immer noch neue Fahrzeugen kamen mit geschwellten Segeln heran. Aus den Roggen quoll es an den Strand.

Ein Strom von Bewaffneten ergoß sich. Ohne Befehl, ohne Kommandowort ging alles vor sich. Vertuns Augen waren weit aufgerissen. Seine Pulse jagten.

Und Fähnlein flatterten im Winde, die trugen das Kreuz. Nun wußte er, wer die Fremdlinge waren. Die Christen fielen mit großer Obermacht ins Land. Ganz heimlich handte man die Flotte aus, um die reißigen Scharen, gedeckt durch das Dunkel der Nacht, zum Angriff zu führen.

Jandernd richtete er sich empor. Sollte er sich aufs Roß werfen, zurückreiten und die Seinen zusammenrufen zum Kampf? Oder — sollte er — ?

Noch hatte er nicht Klarheit geschaffen in seinen Gedanken, da packten ihn plötzlich starke Hände. Später, die vorausgeschickt waren, entdeckten das angebundene Pferd und dann den Reiter selbst. Nun war jede Flucht oder gar Verteidigung für den Waffentlosen unmöglich.

Sträubelnden Schrittes mußte er sich zur See schleppen lassen, wo er in einen Kreis von Bewaffneten geführt wurde.

Vertun sah sich einem Manne gegenüber, dessen Antlitz ihm bekannt vorkam. War das nicht der Feldhauptmann des Bischofs von Lübeck, derselbe, den vor zwei Jahren etwa die Oboitriten unter ihres Fürsten Führung aus dem Lande warfen?

Am Seehof war die letzte Schlacht gewesen, wo es heiß und blutig zugeht, Graf Ingram aber schließlich mit seinem Heerband den Ausschlag gab.

Und während die Schiffe immer neue Scharen ans Land spien, mußte sich der Ritter einem peinlichen Verhör unterwerfen.

Schon lange überjah er die Lage. Sein Entschluß stand fest: Rache an denen, die ihn heimtösch machten! Er vergaß, daß er selbst es war, der das Schicksal herausforderte.

„Wer bist du?“ „Rauh klang die Frage des Feldherrn. „Vertun beähe ich! Burgherr bis heute im Gau Graf Ingrams. Nun ledig aller Habe, verrent, geächtet!“

Die Männer blickten sich an, ihre Augen flogen forschend über die Gestalt des Waffentlosen. „Was wolltest du hier? Warum belauschest du uns?“

„Ich — war am Wege zu euch! Nach Lübeck wollte ich, Waffendienst zu suchen bei denen, die guten Sold zahlen!“

„Warum verleibst du die Ketten?“ „Wein hab und Gut verlor ich im Spiel!“ Ein finsterner Zug grub sich um Vertuns Mund. Seine Hand reichte sich nach Osten.

„Fertig bin ich mit der Bergangendeit! Nehmt mich zum Kampfgesossen, der daß ist ein harter Fechter!“ Die Männer schürten abwärts miteinander. Dann trat ein Krieger an Vertun heran. Unter der eisernen Sturmhaube quoll helles Haar hervor.

Blau Augen bligten, scharf und süß sprang die Rase aus dem Antlitz. Aber über die Wangen zog sich eine lange rote Narbe. Der Fremde blickte Vertun aufmerksam ins Gesicht. „Du kommst mir bekannt vor! Warst du nicht Führer damals, als wir am Seebuch kämpften? Damals, wo eure Obermacht uns zurückwarf? Da schlug mit deiner Hand diese Wunde, die nun verheilt ist. Es hat lange genug gedauert!“

Vertuns Augen forschten. Sie blieben auf der Narbe haften. Ja — nun erinnerte er sich dieser Szene aus der letzten Schlacht. Den feindlichen Hauptmann hieb er zu Boden, den dann die eigenen Krieger davonzogen. Da mit war die Niederlage der Christen entschieden.

(Fortsetzung folgt.)

Französischer Spionageversuch.

Berlin, 19. April. Amtlich wird mitgeteilt: Drei französische Offiziere, darunter ein Mitglied der französischen Botschaft in Berlin, haben eine vorher bei den zuständigen Stellen angemeldete Reise nach Ostpreußen unternommen, um die Schlachtfelder von Tannenberg und Gumbinnen zu besichtigen. Am ersten Tage ihres Aufenthaltes in Ostpreußen haben sich die Genannten in Begleitung des örtlichen französischen Konsuls zur Königsberger Artilleriefabrik begeben und photographische Aufnahmen der innerhalb des Kasernements stattfindenden Übungen gemacht. Sie wurden von der Kasernenwache festgenommen, nach Feststellung ihrer Personalien jedoch wieder entlassen. Ihre photographischen Apparate wurden beschlagnahmt und die bereits gemachten Aufnahmen einer Prüfung unterzogen. Von den zuständigen deutschen Stellen wird dieses Verhalten fremder Offiziere innerhalb eines Festungsbezirks nicht als korrekt angesehen. Das Auswärtige Amt ist deswegen bei der französischen Botschaft in Berlin vorstellig geworden.

Die französischen Offiziere setzen ihre Ostpreußenreise fort. Königsberg, 20. April. Wie die Telegrammenunion erzählt, haben die drei französischen Offiziere nach ihrer Freilassung am Sonntag früh ihren Plan, das Gelände der Festung Pillau zu besichtigen, aufgegeben, offenbar nachdem sie eine entsprechende Weisung aus Berlin erhalten haben. Rechtsbestimmungen haben sie ihre Reise zum Besuch der ostpreussischen Schlachtfelder fortgesetzt. In politischen Kreisen Königsbergs ist das Bekreunden hierüber außerordentlich groß. Man hätte zum mindesten erwartet, daß die französische Regierung auf Grund des deutschen Schrittes

die Offiziere, deren zwei, wie in der „Königsberger Allgemeinen Zeitung“ festgestellt wird, dem Geheimdienst angehören, abberufen hätte. Immer wieder fragt man sich in Königsberg, was deutschen Offizieren gesehen wäre, wenn sie in Frankreich militärische Aufnahmen gemacht hätten. Der Königsberger französische Konsul, Jaquet, soll nach einer Mitteilung von privater Seite am Sonntag früh mit dem D-Zug nach Danzig abgefahren sein, offenbar um sich an neutraler Stelle mit einem Abgesandten der französischen Botschaft in Berlin zu treffen und die Angelegenheit zu besprechen.

Die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ bringt unter der Ueberschrift „Ostpreußen verlangt Sühne“ einen Leitartikel zum Spionagezwischenfall. Jetzt wisse man endlich, so sagt das Blatt, warum Königsberg ein französisches hauptamtliches Konsulat habe, obwohl die Notwendigkeit eines ausländischen Konsulats in Ostpreußen gar nicht gegeben sei und das jedenfalls gar nichts zu tun habe. Dagegen sei es ein offenes Geheimnis für den Eingeweihten, daß das Konsulat ein nach Ostpreußen vorgeschobener französischer Beobachtungsposten sei, der vielleicht mancherlei Verbindungsdiensleistungen zum polnischen Verbündeten zu leisten habe. Diese Vermutung sei durch den Spionagezwischenfall vom Sonnabend deutlich zur Gewissheit geworden. Der Vorfall beweise, daß eine inoffizielle Militärkontrolle in Deutschland weiterhin bestehe. Die ostpreussische Reichswehr habe nichts zu verbergen. Sie habe oft genug ausländische Gäste gehabt. Es sei aber unerhört, daß die Provinz in so schlimmer Weise provoziert worden sei.

ten hatten, suchten sie mit dem Auto, in dem sie gekommen waren, das Weite.

Der Breslauer Mörder gefaßt. Aus Breslau wird berichtet: Die Verfolgung der beiden Mörder, die in der Nacht zum Freitag im Amtsgerichtsgefängnis zu Breslau den Justizoberwachmeister Fritz Neubauer erwürgt haben, führte am Sonnabendnachmittag zu einem Teilerfolg. Dem Landjägerposten gelang es, den einen Flüchtling, den 31 Jahre alten Schlächter Heinrich Bilgram aus Köln, in einem Forst in der Nähe von Lyden festzunehmen. Bilgram leistete bei seiner Festnahme keinerlei Widerstand. In Lyden verbreitete sich die Nachricht von der Verhaftung sehr rasch und vor dem Polizeigebäude stautete sich eine große Menschenmenge, die bei der Abführung Bilgrams nach Breslau Anstalten machte, den Mörder zu lynchen. Der Platz mußte geräumt und durch eine Polizeikette abgesperrt werden. Am Sonntag ist auch der zweite Täter, der polnische Schmitt Anton Patocki, gefaßt worden. Man hatte in den Waldungen bei Templin einen verdächtigen Mann umhertreiben sehen. Ein Gendarm und eine Abteilung von Stahlhelmlieuten veranstalteten eine systematische Durchsuchung des Waldes, stießen dabei auf den Gesuchten und nahmen ihn fest. Der zuerst verhaftete Bilgram hat angegeben, daß Patocki ihn zu der Tat angehetzt habe.

Zwei Wilderer im Kampfe erschossen. Aus Eisenach wird berichtet: In der Nähe des Bachaersteins Hies gestern ein Eisenacher Förster auf drei verdächtige Männer, in denen er Wilddiebe vermutete. Als er sie aufforderte, den Inhalt ihrer Knäufel vorzuzeigen, zogen zwei von ihnen die Gewehre hervor und legten auf den Förster an. Dieser verteidigte sich mit seiner Dienstwaffe und erschoss die beiden Wilddiebe. Der dritte Wilderer suchte Deckung hinter einem Baum und wechselte mit dem Förster mehrere Kugeln. Der Förster wurde in den Unterarm getroffen und mußte seine Waffe fallen lassen, worauf der Wilddieb in die Waldungen flüchtete. Er wurde später festgenommen.

Kinobrand verursacht eine Panik — ein Toter, viele Verletzte. Am Sonnabend während der Abendvorstellung brach im Palastino in Prohnitz ein Brand aus. Schnell stand der ganze Vorführungsraum in Flammen. In kurzer Zeit drangen die Flammen in den Saal, in dem sich 400 Personen befanden. Es entstand eine fürchterliche Panik. Viele Personen wurden im Gedränge verletzt. Der Operateur Schwab verbrannte. Der Schaden wird auf eine Viertelmillion Kronen geschätzt.

Eiferstüchtiger schießt auf seine Braut. Aus Zeulenroda wird gemeldet: Der 24 Jahre alte nervenranke Walter Pfeiffer von hier hat auf dem Wochenmarkt aus Eifersucht auf seine zu Besuch weilende Braut zwei Revolverkugeln abgefeuert. Das Mädchen blieb glücklicherweise unverletzt. Der Täter wurde verhaftet.

Notlandung eines deutschen Großflugzeuges in Frankreich. Ein Junkers-Großflugzeug der Luftwaffe geriet gestern nachmittag auf der Strecke Marseille—Genf auf französischem Boden in einen Schneesturm und war zur Notlandung gezwungen. Der Apparat streifte beim Niedergehen einige hohe Tannen und wurde dabei beschädigt. Das Flugzeug wird durch Gendarmerie bewacht und muß höchstwahrscheinlich abmontiert werden.

Ehrend für den Schöpfer der Welthilfssprache Esperanto. Der Magistrat des Bades Reinerz in Schlesien hat dem Schlesischen Verband zur Errichtung eines Erinnerungsmales für Dr. Samenhof, der wiederholt in Bad Reinerz zur Kur weilte, 200 RM gespendet und einen Platz zur Verfügung gestellt, der die Benennung „Esperanto-Platz“ erhalten soll. Die Einweihung wird im August dieses Jahres nach dem Esperanto-Weltkongress in Krakau stattfinden.

Schwere Mißhandlung obereschlesischer Rekruten wegen Nichtsingens polnischer Soldatenlieder. Aus Barzschau wird berichtet: In einem Abteil des Personenzuges Kattowitz—Kraukau saßen Rekruten aus Oberschlesien und aus Kongresspolen. Während der Fahrt kam es zwischen den Oberschlesiern und den Rekruten aus Kongresspolen wegen der Weigerung der ersteren, polnische Soldatenlieder mitzusingen, zu einem Streit, der schließlich mit einer wüsten Messertocherei endete. Vier Rekruten aus Oberschlesien mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus überführt werden, mehrere andere trugen leichtere Verletzungen davon.

sich bei den Protestierenden keineswegs nur um jugendliche Kabaumacher handelte, sondern vielfach um durchaus ernst zu nehmende ältere Herren.

Am Sonntag abend spielte die Rolle des Prinzen Sou-Fong im „Land des Lächelns“ Willy Preller vom Metropolitantheater in Berlin.

Aufstand in Honduras.

Newport, 20. April. Nach in Neu-Orleans einzetragenen Nachrichten ist im Norden von Honduras ein Aufstand ausgebrochen und hat sich überraschend schnell bis zur Küste ausgebreitet. Den wohlbewaffneten Aufständischen sollen bereits mehrere Städte in die Hände gefallen sein. Die Bewegung hat bisher einen unblutigen Verlauf genommen. Die amerikanischen Marinebehörden haben sofort einen Kreuzer nach Tela beordert, um die Interessen Amerikas in Honduras zu schützen. Die Entscheidung eines Flugzeug-Mutter Schiffes steht bevor. Ramón Diaz ist Führer der Bewegung. Seine Streitkräfte sollen 800 Mann stark sein. Der Sturz des Kabinetts wird noch demontiert.

Ausdehnung der Aufstandsbewegung. Newport, 20. April. Der Aufstand in Honduras dehnt sich immer weiter aus. Die Städte Ceiba, Progreso und Arico sowie mehrere kleinere Orte sind in die Hände der Aufständischen gefallen. An der gesamten Nordküste sowie an einzelnen Punkten im Innern des Landes kam es zu Kämpfen. Im Washingtoner Staatsdepartement ist man durch die völlig unerwartet gekommene Revolution in Honduras stark beunruhigt. Anführer der Aufständischen sollen angeblich der durchgefallene Präsidentschaftskandidat Gregorio Ferrera sowie General Diaz sein. Sie verlangen die Abdankung des Präsidenten. In Anbetracht der großen Arbeitslosigkeit verfügen die Aufständischen über einen zahlreichen Anhang. Staatssekretär Stimson hat drei amerikanische Kreuzer an die Küste von Honduras beordert, um den Schutz der dort lebenden 1356 Amerikaner zu übernehmen. Der amerikanische Besitz in Honduras wird auf 71 Millionen Dollar geschätzt.

Aus aller Welt.

Angehöriger eines Berliner Ringvereins auf offener Straße niedergeschossen. Im Norden Berlins wurde in der Nacht zum Sonnabend der 24 Jahre alte Arbeiter Karl Meßner, Mitglied des Ringvereins Gefelligkeitsverein

1926 von dem 34-jährigen Kaufmann Kopsdorf auf offener Straße niedergeschossen. Der Täter flüchtete zunächst, stellte sich dann aber der Polizei. Er gibt an, von dem Gefelligkeitsverein 1926 in Kottbus seit längerer Zeit verfolgt worden zu sein und in Notwehr gehandelt zu haben.

Dr. Goebels zu 2500 Reichsmark Geldstrafe verurteilt. Das Schöffengericht Berlin verurteilte am Freitag Dr. Goebels wegen öffentlicher Beleidigung des Polizeivizepräsidenten Dr. Weß zu einer Geldstrafe von 2000 Mark und wegen Aufreizung der Bevölkerung zum Klassenhaß zu einer Geldstrafe von 500 Mark. Dem Prozeß lagen zwei Artikel von Dr. Goebels im „Angriff“ zugrunde, wobei das Gericht zu dem Schluß kam, daß er die pressegesetzliche Verantwortung für beide Artikel trage. Dem Polizeivizepräsidenten wurde die Publikationsbefugnis im „Angriff“ zugesprochen.

Tragödie in Charlottenburg. — Ein Ingenieur erschießt eine zwölfjährige und verübt Selbstmord. In Berlin-Charlottenburg hat sich gestern eine Tragödie ereignet, die zwei Menschenleben forderte. Der 42-jährige Ingenieur Schlop tötete durch einen Kopfschuß die zwölfjährige Marie Iggall und verübte dann Selbstmord, indem er sich eine Kugel in den Kopf jagte. Schlop hatte in der Württemberg-Allee bei der Familie Iggall ein Zimmer gemietet. Er war erst vor einiger Zeit nach Berlin gekommen und ist mit der Familie entfernt verwandt. Der eigentliche Beweggrund der Tat des als sehr nervös bekannten Mannes ist aber noch nicht festzustellen gewesen. Der Schuß traf das Mädchen unterhalb des rechten Auges. Sie starb auf dem Transport zum Krankenhaus. Ingenieur Schlop war sofort tot.

Raubüberfall auf eine Frankfurter Villa. Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Drei junge Burken, von denen einer maskiert war, drangen am Sonnabendvormittag mit vorgehaltenem Revolver in die Wohnung des Direktors Kießbach von der Gold- und Silberscheideanstalt in der Böcklinstraße ein. Die Räuber kneten das Dienstmädchen und banden es an einen Stuhl. Darauf drangen sie in die Räume des ersten Stockwerkes ein, wo sie die Frau des Direktors und eine anwesende Haushälterin festsetzten und inebeten. Zwei der Räuber standen dann Wache, während der dritte die Gehäufnisse durchwühlte. Ihm fielen, soweit bisher festgestellt werden konnte, nur eine Brillennadel und sonstige kleinere Schmuckstücke und ein Reisepaß auf den Namen Karl Kießbach, aber kein Bargeld in die Hände. Nachdem die Räuber sich dreiviertel Stunden lang in dem Hause aufgehal-

Die Würfel fallen . . .

Historischer Roman von Dr. Serenus.

(Nachdruck verboten.)

Bertun lächelte. Die Schrift, die mein Schwert schreibt, ist dauerhaft! Der Fremde wandte sich zu seinen Freunden um, die er heranzog.

Den hier, den kennen ich und meine Leute. Er sieht wie der Teufel. Will er auf unsere Seite treten und die Waffe schwingen, so laßt ihn uns als Bundesgenossen begrüßen.

Inzwischen hatten sich die Reifigen am Strande geordnet.

Hunderte und aber Hunderte standen in blinkenden Reihen und noch immer erschöpfte sich der raselnde Strom nicht.

Bertun biß die Lippen zusammen.

Für einen Augenblick siegte die Sorge um sein Land und sein Volk über seinen zehrenden Zorn.

Drüben in Burgen und Dörfern feterte man.

Ahnungslos zechten die Ritter, tanzten um die Feuer die Knechte und Mägde.

Schlan lädelten die Herren von Lübed den Nachfeldzug ein.

Sie kamen nicht zu Lande, so daß schnelle Boten den Anmarsch des Feindes melden konnten.

Kein — heimlich über die See fuhren sie zur Nachtzeit, um ins Herz des Gebietes vorzustoßen, das sie zum dritten Male für Christus erobern wollten.

Aber als Bertuns Hand gewohnheitsgemäß zur Waffe fuhr und er die Linke leer fand, da versank das Bild der Seinen und wich dem Nachsegen. — Nichts hatte er mehr zu verlieren, aber alles zu gewinnen. Wenn er den Feinden zum Siege verhalf, dann würde man ihn reich belohnen.

Vielleicht gab man ihm nicht nur die Burg zurück, sondern setzte ihn gar zum Vogt über die, die ihn verachteten!

Seine Augen funkelten. Heimzahlen will ich Hohn und Spott, vergelten, was man mir antat! Macht mich zum Führer eures Vortrupps. Ich zeige euch den Schleichpfad durchs Moor. Die Hälfte des Beiges ist es nur bis vor Graf Ingrams Kastell. Gerade hinein in Spiel und Feier führe ich euch. Da werdet ihr leichte Arbeit haben!

Der junge Ritter drängte zur Eile: „Die Nacht ist kurz, wir haben keine Zeit zu verlieren. Kommt mit zum Feldhauptmann!“

Und sie geleiteten Bertun zu einem Manne, der eben einem Schiffe entstieg und Befehle erteilte.

Er mußerte den obotritischen Oberläufer mit kaltem, klarem Blick.

„Bekennst du dich zu Christus und seiner Lehre, so wollen wir dir vertrauen.“



Er warf das Haupt in den Nacken: „Ja — bin bereit! Ich werde Christ!“

Bertun senkte den Blick und bobrte die Augen in den Sand.

Rings um ihn stampften die Schritte der marschierenden Soldner.

Werde schnaudten, Baumzeug knirschte.

Ein scharfer endloser Strom wälzte sich dem Walde zu.

Tiefe Forderung des feindlichen Feldherrn kam ihm unerwartet.

Den alten Göttern entsagen?

Das Kreuz nehmen, das er von so mancher Stätte gerissen hatte? Nun wohl, er wollte schauen, ob der Christenbald mächtiger war.

Nur äußerlich, nur zum Schein wollte er die neue Lehre anerkennen.

Was das Herz dazu sagte, war in dieser Stunde gleichgültig.

Er warf das Haupt in den Nacken: „Ja — bin bereit! Ich werde Christ!“

Und ehe noch der sechste Teil einer Stunde verstrichen war, vollzog der Priester den Taufakt.

Bis an die Arme stand Bertun im Wasser der See. Mit der hohlen Hand schöpfte der Alte und benetzte des Ritters Haupt.

So war Bertun im Namen des Bischofs von Lübed ein Kind der neuen Kirche geworden, ein Jünger des Mannes aus Nazareth, den sie Gottes Sohn nannten.

Dann reichte man ihm ein Schwert und führte sein Roß herbei.

Ihm ward die Aufgabe, dem Vortrab des Heerbannes den nächsten Weg durch das Moor zu Ingrams Burg zu weisen.

Des Seevogtes Tochter.

Als Bertha, erschreckt und verwirrt, den Saal von Berchtuns Burg verließ, lehnte sie sich für einen Augenblick wie im Schwindel an die Wand.

Was ging dort drinnen vor sich?

Wie konnte ihre Herrin, die sonst so gut war, also handeln?

Auf den Treppen verhalte der Lärm der Davon-eitenden.

Aberall schene Hast, ängstliches Flüstern.

Reißige und Rolk drängten sich durcheinander und besprachen die rätselhaften Dinge, die sich in dieser Nacht zutragen.

Bertha sah über das Gewühl hinweg.

Der Himmel hatte sich umzogen, der Mond verschwand, von der See her blies ein harter Wind.

Ihr Gefolge, mit dem sie die frohe Sonnenwendbotschaft durch die Lande trug, war auseinandergeflohen.

Wie hatte sich in kurzer Zeit alles so verändert!

Oh — wäre ihr die Aufgabe gesetzt worden, die widerstrebenden Herzen Ingrams und Juras, die nur ein Mißverstehen auseinanderriß, erneut zusammenzuführen, wie gerne hätte sie sich ihr unterzogen.

Aber man wies sie hinaus. Wohin sollte sie nun den Schritt wenden?

Aus den Fenstern der Burg fiel helles Licht in den Hof hinab.

(Fortsetzung folgt.)

Strafandrohung gegen sächsische Gemeinden

Dresden, 20. April.

Nach einer Verordnung der Sächsischen Staatsregierung werden die Gemeinden, die die von ihnen erhobenen Kleinsteuererträge, die durch die Reichsnotverordnung den Ländern zur Verfügung stehen als Gegenleistung für die Realsteuerentlastung, nicht unverzüglich an die Landesstellen abliefern, abgesehen von etwa anzuordnenden Vollstreckungsmaßnahmen, mit einer Geldstrafe bis zu 5000 RM bedroht, die bei einer weiteren Zahlungsverzögerung von zehn zu zehn Tagen neu zu entrichten ist.

Diese Verordnung der Landesregierung hat in der Landespresse scharfe Kritik gefunden. Es wird dem Staat der Vorwurf gemacht, daß er in erster Linie für seine eigenen Kassen Sorge und ungeachtet der finanziellen Schwierigkeiten der Gemeinden die ihnen zustehenden Steuermittel für sich in Anspruch nehme. Die Verordnung bedeute besonders für die größeren Gemeinden eine schwere Belastung, handle es sich doch bei den sofort abzuliefernden Geldern um jene Kassenmittel, mit denen die Gemeinden gegenwärtig die Fürsorgeaufwendungen bestreiten. Die Gemeinden müßten, um ihren Verpflichtungen nachkommen zu können, kurzfristige Anleihen aufnehmen. Annehmend möge der Staat, so wird weiter gesagt, die Lasten der Beschaffung kurzfristiger Gelder sparen und sie den Gemeinden aufbürden. Es wird der Erwartung Ausdruck gegeben, daß der Staat die durch diese Verordnung zwangsläufig heraufbeschworenen Zustände nicht so lange aufrechterhalte, bis die Gemeinden in so ernste Bedrängnis geraten seien, daß es zu Störungen in der Auszahlung der Unterhaltungsbeiträge komme, deren Herabsetzung in verschiedenen großen Gemeinden bevorstehe.

Forderungen der sächsischen Sparer

Leipzig, 21. April.

Der Landesverband Sachsen des Sparerbundes hielt in Leipzig seine Jahreshauptversammlung ab, der Vertreter von weit über hundert sächsischen Ortsgruppen bewohnten. Die Tagung befaßte sich mit den Anträgen auf Erhöhung der Sparkassenaufwertung in Sachsen unter Betonung der Garantiepflicht der Gemeinden. Die Stellungnahme der Regierung, der Gemeinden und der Kreditinstitute in der Frage der Kreditbriefaufwertung wurde scharf kritisiert. Man war der allgemeinen Ueberzeugung, daß die weiterbestehende Gegenrichtung gegen eine anständige und angemessene Aufwertung gleichbedeutend sei mit weiteren Erschütterungen des Vertrauens in die inländischen Wertanlagen, einer der Ursachen des Zusammenbruchs des Mittelstandes sowie der übersteigerten Erwerbslosigkeit. Die Versammlung stimmte dem vom Vorstand ergriffenen Kampfmaßnahmen voll zu und beauftragte ihn, den in dieser Frage eingeschlagenen Weg weiterzuverfolgen. Der Sparerbund fordert Einsetzung eines unabhängigen Sachverständigenausschusses zur Feststellung der Zusammenhänge zwischen Inlandskapitalverknüpfung einerseits und Wirtschaftskrisis und Erwerbslosigkeit andererseits. Die in einzelnen Teilen des Reiches schon weit fortgeschrittenen und kürzlich auch in Leipzig neu begründeten Selbsthilfeorganisationen des Sparerbundes in Form eigener Sparerbundes-Sparkassen auf Goldmarkgrundlage wurden als notwendige Folge der Hintanhaltung der Sparerinteressen begrüßt. Die weitere Förderung dieses Gedankens wurde zur Sammlung und zum Schutze der neuen deutschen Sparer beschlossen.

Berdoppelung der Schahanweilungsanleihe

Dresden, 21. April.

Durch verschiedene Großrechnungen auf die Ende März aufgelegte siebenprozentige sächsische Schahanweilungsanleihe ist es unter Zustimmung der Beratungskommission ermöglicht worden, den aufgelegten Betrag von 20 Millionen auf 40 Millionen Reichsmark zu erhöhen, wobei für den Staat noch günstigere Bedingungen erzielt werden konnten. Der Erlös dieser Schahanweilungsanleihe wird ausschließlich zur Abdeckung schwebender Schulden des Freistaates Sachsen, für die eine Verlängerung ausgeschlossen war, verwendet und dient damit zur Umwandlung fälliger kurzfristiger in mittelfristige Schulden.

Kommunales Leben

1,9 Millionen Reichsmark für Kriegsbeschädigtenfürsorge in Leipzig

Im Haushaltsplan für 1931 sind für die Kriegsbeschädigtenfürsorge 1,9 Millionen Reichsmark eingelegt. Unter Zugrundelegung des jetzt vorliegenden Rechnungsabchlusses für 1930, der Zahl der im Monat März 1931 vorhandenen Blinden und Kranken und des Aufwandes für die Wohlfahrtsdienstleistungen ergibt sich ein Mehrbedarf von 300 000 RM. Den Hauptaufwand verursachen die Wohlfahrtsdienstleistungen, deren Zahl auch in der Kriegerversicherung von Monat zu Monat gestiegen ist. Die Stadtverordneten werden daher gebeten, der Erhöhung des Haushaltsantrages auf 1,9 Millionen Reichsmark zuzustimmen.

700 000 RM Fehlbetrag im Bauhaushalt

In der Stadtverordnetenversammlung gab Oberbürgermeister Piebner bekannt, daß der sächsische Haushaltsplan gegenwärtig einen Fehlbetrag von 700 000 RM aufweise, für den noch keine Deckung vorhanden sei.

Aufgehobene Stadtverordnetenbeschlüsse

Die Stadtverordneten in Zwittau hatten beschlossen, alle aus der Notverordnung des Reichspräsidenten sich ergebenden Verschlechterungen durch Leistungen der Stadt auszugleichen und den Erwerbslosen Beihilfen zu gewähren. Diese Beschlüsse sind der Rat als ungelegentlich an Sie sind jetzt durch die Kreisoberbehörde bezw. die Gemeindeversammlung aufgehoben worden.

Sport vom Sonntag

Süddeutschland Bundespokalfieger

Vor 30 000 Zuschauern standen sich am Sonntag in Dresden Süddeutschland und Mitteldeutschland zum 21. Endspiel um den Fußballbundespokal gegenüber. Der Kampf nahm, wie erwartet, einen knappen Ausgang. Erst in der Verlängerung konnte die süddeutsche Mannschaft mit 4:3 den Sieg an sich reißen. Mit diesem gewonnenen Spiel ist damit Süddeutschland der erfolgreichste Verband im DFB-Pokalwettbewerb.

Mitteldeutscher Fußball

GutsMuths Dresden-Bahn Regensburg 7:1; Spvg. Dresden-DfV Bodenbach 4:4; Riesaer SV-SV Weichen 0:8 ausgef.; Sportfreunde Freiberg-TuB Verdau ausgef.; Eintracht-WB Leipzig 2:3; Fortuna Leipzig-Breußen Langenalza 5:3; (Süd.) Chemnitzer BC-SV Ralland 4:1; Polizei Chemnitz-Bahn Regensburg 9:3; SC Zwittau-Breußen Chemnitz 4:4; SC Plönitz-Spvg. Leipzig 1:1; Post. FC Blauen-WB Amtau 4:1; Rader

Halle-Sportfreunde Leipzig 4:7; BFV 08 Halle-1. SV Jena 1:4; VfB Merseburg-Wacker Leipzig ausgef. SC Erfurt-SC Stadtilm 1:2; Spvg. Erfurt-BFV Erfurt 2:4; Sporing Erfurt-SC Weimar 5:0; VfB Weimingen-W 04 Würzburg 4:4; Spvg. Gera-TuB Leipzig 3:5; Thüringen Weiba-Fortuna Leipzig 1:0.

Tholmebeck in Chemnitz überlegen. Bei gutem Wetter vor etwa 4000 Zuschauern ging am Sonntag die Chemnitzer Radrennpremiere vonstatten. Der große Eröffnungspreis im drei Rufen über insgesamt neunzig Kilometer stand im Zeichen des Belgiers Tholmebeck, der alle drei Rufe als Sieger beendete.

Olympia-Prüfung der Schwimmer. Der erste Teil des Olympia-Prüfungsschwimmens des Deutschen Schwimmverbandes wurde am Sonnabend im Leipziger Carolapark abgewickelt. Die ziemlich hoch gespannten Erwartungen wurden am ersten Tag nicht erfüllt. Die besten Leistungen gab es im 200-Meter-Brustschwimmen der Herren. Schwarz-Göppingen siegte in 2,50 sicher vor Wittenberg-Berlin und Rünninger-Leipzig. Im Crawl über 200 Meter schwamm die beste Zeit Balt-Rürnberg mit 2,20. Altmeister Heinrich-Leipzig wurde in 2,22,7 weiter. Ueber die 100-Meter-Rückenstrecke war Deutsch-Breslau in 1,12,8 Schumburg-Magdeburg und Schumann-Leipzig klar überlegen. Im Kunstspringen siegte Riebschlager-Leipzig knapp vor dem überragenden Dresdener Vinge. Auch die Damen zeigten keine besonderen Leistungen. Die 100-Meter-Bruststrecke beherrschte Frau Ripper-Erfens aus Oberhausen in 1,14,6 weit vor Hertha Wundt-Leipzig. Ueber 200 Meter gab es ein totes Rennen zwischen Fräulein Rode-Magdeburg und Suchardt-Charlottenburg, die gleichzeitig in 3,15,2 anstiegen. Die Vize belegten Inge Biedemann-Charlottenburg und die außer Form befindliche Weltrekordeurin Wunder-Leipzig. Elfriede Soffers-Rheindt beherrschte in 1,28,6 die 100-Meter-Rückenstrecke. Ein Lichtpunkt war im Kunstspringen die Nürnbergerin Jordan, die sich allein reif für Los Angeles bewies.

Der zweite Tag brachte in sämtlichen Konkurrenzen spannende Kämpfe um die ersten Plätze, ohne daß, wie am Vortage, besonders glänzende Zeiten herausgeschwommen wurden. Herren Crawl 400 Meter: 1. Balt, Nürnberg, 5:10; Damen Brust 200 Meter: 1. Fräulein Wunder, Leipzig, 3:16,4; Herren Rücken 100 Meter: Deutsch, Breslau 1:13,3; Kunstspringen für Herren: Riebschlager, Leipzig, 129,88 Punkte, Kunstspringen für Damen: Schlüter-München 69,86.

Dresdner Schlachtmärkte vom 20. April. Wolltrieb: Ochsen 127, Bullen 481, Rube 397, Färlen 74, Fresser 16, Rälber 50, Schafe 741, Schweine 3420, zusammen 6208 Tiere. - Welle: Ochsen 1 43-49, do 2 35-41, do 3 32-34, do 4 21-31; Bullen 1 43-46, do 2 33-42, do 3 35-38; Rube 1 37-41, do 2 30-36, do 3 28-29, do 4 20-24; Färlen 1 44-47, do 2 37-42; Rälber 1 -, do 2 65-70, do 3 58-63, do 4 49-55; Schafe 1 -, do 2 62-65, do 3 43-50, do 4 35-42; Schweine 1 und 2 42-44, do 3 41-43, do 4 40-41, do 5 32-39, do 7 38-40; Ueberstand: Ochsen 5, Bullen 52, Rube 14, Rälber 18, Schafe 17, Schweine 45. Geschäftsgang: Rinder, Rälber und Schweine schlecht, Schafe mittel.

Dresdner Produktmärkte vom 20. April. Weizen inl. 75 kg 297-302; Roggen inl. 72 kg 200-205; Sommergerste sächsisch 236-253; Wintergerste 185-195; Futtergerste 214-229; Hafer inl. unbereinigt 199-206; Hafer bereinigt 193-198; Mais La Plata 275-280; Mais cingulant 31-32; Wicken zur Saat 26-27,5; Lupinen blaue zur Saat 20-22; Lupinen gelbe zur Saat 31-33,5; Weizenklein 32-33; Erbsen keine gelbe 32 bis 33; Trodenklein 8-9,20; Kartoffelsoden 10-10,25; Futtermehl 14-15; Weizenklein 12,90; Roggenklein 13,5-14,5; Raiserzugmehl 53-55, Bäckerzugmehl 47-49; Roggenmehl 60 Prozent 32-33; Roggenmehl 70 Prozent 30,5-31,5; Inlandsweizenmehl 49-51.

Achtung! Für alle Kranken!

Coüé-Belz-Sitzung

mit Vortrag „Der Arzt in uns“

Donnerstag, den 23. April, 8 Uhr abends im „Schwarz-Roß“, Ottendorf-Okrilla. Eintritt 90 Pfg., Erwerböl. 40 Pfg.

Saatkartoffeln

Die Königin der Frühkartoffeln
Original Paulsons Juli Krühel.

Verzeichnis der besten Sorten für den Frühbau
Paulsons Juli ist eine der besten Frühkartoffeln, die heute in Deutschland angebaut werden. Sie ist eine der besten Frühkartoffeln, die heute in Deutschland angebaut werden. Sie ist eine der besten Frühkartoffeln, die heute in Deutschland angebaut werden.

Original Paulsons Juli Krühel
Paulsons Juli ist eine der besten Frühkartoffeln, die heute in Deutschland angebaut werden. Sie ist eine der besten Frühkartoffeln, die heute in Deutschland angebaut werden. Sie ist eine der besten Frühkartoffeln, die heute in Deutschland angebaut werden.

Für den Schulbedarf

empfehle ein reiches Lager in

Schreib- Utensilien aller Art. Buntstifte in Oel u. mit Holz, Farbkästen mit 7-30 Farben, Bleistifte, Federhalter, Federkästen in Holz u. Leder, Frühstückstaschen, Radiergummi, Bleistiftspitzer, Pinsel, Lineale, Farben, Schreib- und Zeichenhefte in allen vorgeschriebenen Miniaturen. Zeichenblocks, Federn, Reißzeuge u. v. a. mehr.

Auf Bestellung wird schnellstens jedes gebrauchte Schulbuch geliefert.

Buchhandlung

Hermann Rühle.

Stellen-Anzeigen

für den

„Personal-Anzeiger des Daheim“

werden durch unsere Geschäftsstelle Buchhandlung Hermann Rühle ohne Spesenzuschlag vermittelt.

Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim“ sind im Vergleich zur hohen, aber ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 100 Pfg. für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 75 Pfg. bei Stellen-gesuchen :- Wir empfehlen die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle:

Buchhandlung Hermann Rühle.

Handarbeitshefte

für Wollkleidung, Kissen, Filzhäkel, Rundstlet, Kunststricken. Flachstickerei u. v. a. mehr. Vobach u. Beyer Schnitte sowie Aufbügelmuster empfiehlt

Buchhandlung Hermann Rühle.

Leder- Westen, Hosen, Kappen, Handschuhe

1 a Leder zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Walter Zöschke,
Gerbermstr. (Klingers Nachf.)
Radeburg.

Küchen spitzen

empfiehlt
H. Rühle.

Knochenweiche bei Schweinen ausgeschlossen!

Geben Sie Kraft!
Jedes Tier in 8 Tagen gesund! Doppelte Gewichtszunahme. Beugt Schweinekrankheiten vor!
Täglich 6 Eßlöffel ins Futter. Originalfl. 2.-
Niema's offen
Alleinverkauf für
Ottendorf-Okrilla:
Hirsch-Apotheke
Martin Gebert.

Obstbäume u. Beerensträucher

sowie Gemüse- u. Blumenpflanzen empfiehlt
Paul Fiedler,
Gartenbau Ortst. Gumnersd.

Gewerbeland

bei hoher Bezahlung. Erwünscht ist Radeberger, Mühl- od. Bergstraße.
Gefl. Angeb. unt. RH 23 an die Geschäftsst. dts. Bl. erbeten.

Erstklassiger Klavierstimmer

(Klaviermacher) an m. Sem. tätig, hat hier zu tun. Werte Kupfr. n. d. Geschäftsst. entg.
Oskar Bormann
Badermeister.

Handarbeits - Bast

Frottee-Selken :- Wolle m. Selde

Stick- u. Häkel-Selken

Sport- und Zephir-Wollen

in vielen Farben empfiehlt

Handarbeitsgeschäft W. Rühle.

Für den Geschäftsbedarf

Briefordner, Schnellhefter, Löscher Briefwagen, Locher, Schreibzeuge Geschäftsbücher in Folio u. Quart Kassebücher, Registerbücher, Briefklammern, Büronadeln, Siegelack.

Buchhandlung Herm. Rühle.